

Dönhof, verheiratet war. Schon im Anfang seiner Regierung hatte er als Hofmarschall und Kammerherrn zwei katholische Edelleute in seinem Dienste, mit denen er sich längere Zeit an katholischen Höfen, besonders in Wien und Paris, aufhielt. Nachdem er so mit katholischem Leben und Glauben näher bekannt geworden, erfolgte am 24. October 1825 zu Paris die Rückkehr des Herzogs und seiner Gemahlin zur katholischen Kirche. Nach Röhren heimgekehrt, verkündete er in einem Publicandum vom 13. Januar 1826 seinen Unterthanen, was geschehen war. Unter den vielen Stimmen, die sich tadelnd über den gethanen Schritt vernehmen ließen, befand sich auch ein veröffentlichter Brief des Königs von Preußen an seine Schwester, die Herzogin, sowie eine Schrift des liberalen Geistlichen in Württemberg, Dr. Fridolin Huber: „Was hätte eine deutsche Fürstin aus das von einem Souverän an sie gerichtete Schreiben wegen ihres Uebertretts zur katholischen Confession antworten können? Kottwitz 1826.“

4. Apostolisches Vicariat Anhalt. An die Conversion des Herzogs Ferdinand knüpft sich die Gründung der katholischen Pfarre in Röhren und die Errichtung eines Apostolischen Vicariats von Anhalt. Durch jene veranlaßt, sammelte sich eine größere Zahl von Katholiken in Röhren an. Schon 1816 war der kleinen dortigen Gemeinde von der herzoglichen Regierung die Schloßkirche zu periodischem Gottesdienst, den der Missionar von Dessau abhielt, eingeräumt. Seit 1818 mußte sie jedoch ein anderes Local suchen; erst 1825 begann wieder der katholische Gottesdienst in der Schloßkirche. Im April 1827 legte der Herzog den Grundstein zu einer neuen Kirche nach italienischem Stil; sie wurde jedoch erst nach 1830 vollendet. Er berief an die Gemeinde die Jesuiten P. Bectz und P. Dervis; von dem letzteren ist das berühmte Röhrener Gebetbuch verfaßt, welches eine so große Verbreitung erlangt hat und in dieser Art Literatur bahnbrechend geworden ist. In wahrhaft fürstlicher Weise hatte der Herzog mit seiner Gemahlin die katholische Pfarrei in Röhren ausgestattet, aber eben dieses wurde nach seinem frühen Tode 1830 der Grund zu vielen Verwickelungen mit der neuen Regierung, zumal da der Herzog ohne Kinder starb und sein Nachfolger protestantisch war. Aber die Krisis ist glücklich bestanden; die Jesuiten wurden zwar vertrieben, die Pfarrei aber ist im Besitze ihrer Güter geblieben und mit zwei Geistlichen besetzt. Es kam seitdem in anhaltinischen Landen in Bernburg noch eine neue Mission hinzu und seit 1871 eine solche in der Enclave Gr. Malsleben. Diese, nebst den Missionen von Dessau und Zerbst, bilden das Apostolische Vicariat von Anhalt, welches, nach der Conversion des Herzogs errichtet, zunächst auf kurze Zeit unter die Jurisdiction des Bischofs und Apostolischen Vicars von Sachsen, dann unmittelbar unter die des Nuntius in München gestellt wurde. In neuester Zeit ist die Administration

deselben vom Apostolischen Stuhle dem Bischof von Paderborn übertragen. Die Zahl der Katholiken in demselben betrug 1873 etwa 1500 Seelen. [Wöfer.]

**Anicet**, der hl., Papst im zweiten Jahrhundert. Nach der Kirchengeschichte des Eusebius (4, 11 u. 19) folgte Anicet dem ersten Pius auf dem römischen Stuhle. Er war nach der nämlichen Quelle der zehnte Nachfolger Petri, wurde im Jahre 157 erhoben, pontificirte elf Jahre und starb im achten Jahre des Kaisers Marc Aurel, also im Jahre 168. Diese chronologischen Data sind jedoch keineswegs außer Zweifel; Pearson legt das Pontificat Anicets in die Jahre 142—161, Dodwell aber zwischen 142—153. Einige minder große Abweichungen gibt Tillemont (*Mémoires* II) in den Noten zum Artikel Anicet an. Uebrigens ist das Pontificat dieses Papstes nicht sowohl durch das, was er selbst that, als vielmehr durch das, was zu seiner Zeit geschah, berühmt geworden. Gerade damals hatte der Gnosticismus seine erste Blüthezeit erreicht und auch Rom zum Schauplatz seiner Lehrthätigkeit erkoren. So war damals außer Valentin namentlich Marcion in Rom und hatte hier seine denkwürdige Zusammenkunft mit seinem ehemaligen Mitschüler Polykarp (s. d. Artt. Marcion und Polykarp). Gewöhnlich gibt man an, Polykarp sei nach Rom gekommen, um die Angelegenheit der Osterfeier (s. d. Art. Osterfeierstreit) zu bereinigen, und man stützt sich hierbei auf Eusebius (H. E. 4, 14) und Hieronymus (*Catalog. script. eccl. n. 17*). Allein Hieronymus hat Eusebius nachgeschrieben, Eusebius aber verdankt seine Nachricht dem heiligen Irenäus, in dessen Worte er mehr hineingelegt hat, als wirklich darin liegt. Irenäus nämlich sagt in einem uns noch von Eusebius (I. c. 5, 24) aufbewahrten Fragment seiner Epistola ad Victorem Papam, Polykarp sei nach Rom zu Papst Anicet gekommen, weil zwischen ihnen beiden kleine Differenzen in einigen Punkten stattgehabt hätten; wegen der Osterfeierdifferenz aber hätten sie nicht viel mit einander streiten wollen, und kein Theil habe den andern von seiner Praxis abbringen können. Sie hätten sich dann im Frieden von einander getrennt, und zum Zeichen der Eintracht habe der Papst seinen Gast gebeten, an seiner Statt in der Kirche von Rom die heilige Eucharistie darzubringen. In welchem Jahre dieß geschehen sei, kann nicht mit Sicherheit angegeben werden. Baronius verlegt es in's fünfte Jahr des Kaisers Marc Aurel, oder 166. Zu den merkwürdigen Ereignissen im Pontificate Anicets gehören auch die Christenverfolgungen von Seiten des genannten Kaisers und der Aufenthalt des hl. Justin (s. d. Art.) zu Rom; letzterer schrieb daselbst zur Vertheidigung seiner Glaubensgenossen seine zweite Apologie und führte dadurch seinen Tod herbei. Endlich kam unter dem Episkopate Anicets auch der berühmte jüdenchristliche Gelehrte Hegesippus (s. d. Art.) nach Rom, um hier längere Zeit zu verweilen (Euseb.